

ACH & WEH

Zu viel Sonne bei der Arbeit: Wie sich Menschen, die im Freien arbeiten, vor Hautschädigung und -krebs schützen können, ist das Thema eines Infotages bei der Arbeitnehmerkammer Bremerhaven: Zu sehen ist eine Ausstellung, dazu sprechen VertreterInnen von Gewerkschaften und Berufsgenossenschaft, und in einer Abschlussdiskussion geht es um die Anerkennung von Hautkrebs als Berufskrankheit.

Kurse für pflegende Angehörige bietet auch in dieser Jahreszeit das Universitätsklinikum Schleswig-Holstein (UKSH) an. Dabei werden allgemeine Grundlagen und spezielle Pflegehandlungen vermittelt und unter Anleitung auch praktisch eingeübt, etwa die Bewegung des Pflegebedürftigen, der Umgang mit Inkontinenz oder mit Menschen mit Demenz, dazu gibt es Informationen zu Ernährung oder Sozialrecht. Die Teilnahme ist kostenlos und unabhängig von einer Krankenkassenzugehörigkeit. Termine im 3. Quartal 2017:

Mit Altersverwirrtheit umgehen – Ein Pflegekurs für Angehörige von Menschen mit Demenz: 22.8.–26.9., jeweils dienstags 17–19 Uhr, UKSH, Campus Lübeck, Haus 73, Seminarraum 2; 7.9.–12.10., jeweils donnerstags 16–18 Uhr, UKSH, Campus Kiel, Haus 27, 3.OG;

Pflegekurs zur ehrenamtlichen Nachbarschaftshilfe: 28.9.–26.10., jeweils donnerstags 17–20 Uhr, UKSH, Campus Lübeck, Haus 73, Seminarraum 2. Um Anmeldung wird gebeten – beim Patienteninformationszentrum in Lübeck (☎ 0451/500-136 20 oder -136 11) oder Kiel (☎ 0431/500-13820 oder -13821).

Den Kampf gegen Brustkrebs unterstützen wollen Vereine, Krankenhäuser und andere Einrichtungen in Südniedersachsen mit den Einnahmen aus einem Fußballturnier anlässlich des internationalen Aktionstages zur Brustrekonstruktion („BRA-Day“). Die Erlöse gehen an die Göttinger „Frauenselbsthilfe nach Krebs“ (www.frauenselbsthilfe.de/gruppen/goettingen.html). Für das Turnier gemeldet haben sich unter anderem das Evangelische Krankenhaus Göttingen Weende, das örtliche Helios-Krankenhaus, Sportvereine sowie eine Mannschaft mit bekannten Göttinger Persönlichkeiten. Gespielt wird auf Kleinfeldern in Teams

mit sechs SpielerInnen – in allen Partien müssen mindestens zwei Frauen auf dem Platz stehen. So, 24.9., 11–16 Uhr, Göttingen, Sportanlage Am Weendespring. Alle Infos finden sich in einem Falblatt, das hier heruntergeladen werden kann: www.ekweende.de/aktuelles/veranstaltungen

Eine Online-Sprechstunde würden drei von zehn Deutschen nutzen. Das hat jetzt der Verband Bitkom mittels einer Studie erhoben. Argumente für den Arztbesuch übers Netz waren vor allem die damit entfallenden Wege (60 Prozent), aber auch Aspekte wie die Wartezeiten und die Ansteckungsgefahr im Wartezimmer. 72 Prozent der Befragten zeigten sich aber besorgt wegen möglicher Fehlbehandlungen oder auch Datenschutzbedenken. Überraschend: Befragte im Alter von 65 oder mehr Jahren zeigten eine höhere Bereitschaft als die 14 bis 29-Jährigen – 31 gegenüber 29 Prozent. Im Rahmen des E-Health-Gesetzes übernehmen die Kassen seit dem 1. April die Kosten einer Online-Sprechstunde. Erstbesuche müssen aber immer noch persönlich erfolgen.

Die meisten Fitness-Studios und Fitness-Studio-Mitglieder gibt es, gemessen an der Einwohnerzahl, in Hamburg. Das gab jetzt der Arbeitgeberverband deutscher Fitness- und Gesundheits-Anlagen (DSSV) bekannt. Demnach kommt die Hansestadt mit 16,4 Anlagen je 100.000 Einwohner auf Platz eins, ebenso, was die Mitgliederzahlen angeht: An der Elbe sind es nach DSSV-Angaben 18,5 Prozent der Einwohner, Bremen landet in dieser Kategorie mit 16,1 Prozent auf Platz zwei. Nicht erhoben wurde freilich der Anteil an „Kartelleichen“, die kaum oder gar nicht trainieren.

Die Zahngesundheit der Hamburger Schulkinder hat sich in den letzten zehn Jahren deutlich verbessert. Immer mehr Erstklässler haben gesunde Gebisse mit Zähnen ohne Karies und ohne Füllungen – allerdings haben Kinder aus sozial schwächeren Stadtteilen oftmals eine schlechtere Zahngesundheit. Dies geht aus dem Bericht „Zahngesundheit Hamburger Schulkinder“ hervor, den die dortige Gesundheitsbehörde jetzt vorgelegt hat. Er beschreibt die Zahngesundheit der Milchgebisse der Kinder in den ersten Klassen sowie der Gebisse zwölfjähriger Kinder in den sechsten Klassen. Der Bericht findet sich unter www.hamburg.de/gesundheitsberichte

Magnesium advertisement featuring a product image and text: '200g Magnesiumcitratpulver ohne jegliche Zusätze mit einem Magnesiumanteil von 16% und einem neutralen Ph-Wert von 6,8'. Includes website www.hauer-naturprodukte.com and contact info.



„Wir sind mit der Sache gewachsen, und sie kennt es ja nicht anders“: Familien mit Kindern, die das Rett-Syndrom haben, begleitet der Hamburger Fotograf Arne Mayntz schon seit Jahren. Von ihm stammen auch diese Bilder von Anna Hebecker und ihrem Vater Danilo



„Klar, ist es manchmal anstrengend“

VON FRANK KEIL

Anna sitzt. Anna lässt sich nach hinten gleiten, Anna liegt lang ausgestreckt. Anna setzt sich wieder auf, sitzt da und knetet ihre Hände. Anna ist vier Jahre alt, in diesem Sommer wird sie fünf werden. Einmal hebt ihr Vater sie sanft hoch, stellt sie neben sich, hält sie, und Anna schaut in die Welt, im pinkfarbenen Pullover und pinkfarbenen Strumpfhose. Ganz wie ein ganz normales Mädchen, wie sie ja auch eines ist. Normal, nur anders. Annas Vater setzt Anna wieder hin, wenn sie wollte, könnte sie nun ihren Sprachcomputer aktivieren, über die Augensteuerung. Aber dazu hat Anna gerade keine Lust. „Klar“, sagt Annas Vater, „ist es manchmal anstrengend.“

Anna hat das Rett-Syndrom, benannt nach dem Kinderarzt Andreas Rett (siehe Kasten). Eine Genmutation ist dafür verantwortlich, dass die Kinder, später Jugendlichen und dann Erwachsenen, ein Leben lang Hilfe und Unterstützung brauchen. Heilbar ist das Syndrom nach derzeitigem Wissensstand nicht. Das Rett-Syndrom bekommen fast nur Mädchen – genauer: Jungen, die es haben, sterben meist noch im Mutterleib.

„Anna sah, als sie ganz klein war, aus wie das Michelimännchen – überall hatte sie Röllchen; eine Falte nach der anderen“, erzählt Danilo Hebecker, Annas Vater. Für den Kinderarzt war das zunächst kein Grund, sich Gedanken zu machen: Das werde wohl vom Stillen kommen, von der reichhaltigen Muttermilch. Aber dann rief die Krippe an: Irigendwas stief die Krippe an. Irigendwas war das nicht, Anna sei in der Entwicklung nicht so weit wie die anderen Kinder. „Anna fing an zu krabbeln, hörte damit auf, machte keine Anstalten es noch mal mit dem Krabbeln zu versuchen“, erzählt der Vater.

„Da ist irgendwas“ Die Eltern wechselten den Kinderarzt – auch um eine zweite Einschätzung zu erhalten. Der schaute sich das Mädchen an, die Daten und Kurven im Untersuchungsheft, und auch er sagte schließlich: „Da ist irgendwas.“ Vielleicht doch mal ins SPZ gehen, ins Sozialpädiatrische Zentrum? „Das ist extra für entwick-

ERSCHWERTE ENTWICKLUNG Am Anfang war mit der kleinen Anna alles so, wie es sein soll. Dann kamen den Eltern Zweifel, und die Ärzte schließlich machten eine Gewissheit daraus: Anna leidet am Rett-Syndrom – einem vererbten Gendefekt mit schweren, nach heutigem Wissen nicht heilbaren Folgen. Wie gehen Menschen mit so etwas um – und wo finden sie Beistand?

lungsgestörte Kinder“, erklärt Nadine Hebecker, Annas Mutter, Danilos Frau. So was gibt es im niedersächsischen Danelberg nicht, wo die Hebeckers wohnen. Es gibt eines in Hamburg und eines in Celle. Die Hebeckers fuhren nach Celle, ließen Anna untersuchen. Blutproben wurden nach München geschickt, ins Labor. „Und dann kamen die Anrufe“, erzählt Danilo. „Sie haben dieses und jenes untersucht und können es ausschließen, und nun komme der nächste Verdacht dran. Sie arbeiten nach dem Ausschlussprinzip – sie wussten ja nicht, wonach sie suchen sollten.“

Irgendwann musste dann ein Termin gemacht werden beim Humangenetiker. „Humangenetiker“, sagt Danilo. Er nickt, kauft auf dem Wort herum. Da sei ihnen klar geworden: Da ist etwas Ernstes im Spiel – aber was? „Dann erhielten wir das Ergebnis, und das war ein schöner Schlag in die Fresse.“ Damals wussten die Eltern noch nicht, was das nun bedeutete: ein Rett-Kind haben. Welche

Lebenserwartung hat Anna? Welchen Verlauf wird ihre Entwicklung nehmen? „Es gibt Kinder, die können fast gar nichts, bis zu Kindern, die können eigenständig essen, die können einige Worte sagen, bis zu Kindern, die können laufen.“ Danilo breitet die Arme weit auseinander, um zu zeigen: So breit ist die Spanne möglicher Verläufe.

Hilfe im Internet „Es war der 2. Oktober 2014, da bin ich relativ sicher“, sagt Danilo über den Tag, an dem sie davon erfuhr. „Gefassterweise sind wir ins Auto gestiegen und zu rück nach Hause gefahren.“ Er sei dann abends zum Fußballspielen gegangen. Alte Herren. „Ich hatte schon abgesagt“, erzählt er. Aber dann habe er seine Frau doch gefragt, „ob das okay wäre, wenn ich doch hingeh. Einfach den Kopf frei kriegen, auf andere Gedanken kommen.“ Und noch etwas habe er damals zu seiner Frau gesagt: „Geh‘ nicht ins Internet! Lass‘ uns nachher in Ruhe gemeinsam gucken!“

Als er vom Fußball zurückkam, „saß Nadine am Computer und war schon bei Facebook. So haben wir den Elternhilfereiner kennengelernt und die anderen Eltern, deren Kinder das Rett-Syndrom haben.“ Und das sei eine große Hilfe.

Sie besuchten als erstes eine Familie ganz in der Nähe. Dort gab es eine schon jugendliche Tochter mit Rett-Syndrom, und deren Eltern erzählten den Hebeckers, was sie wussten, wie ihr Alltag aussah. Und manches mussten sie wohl gar nicht erzählen. „Das Haus hat so einen breiten Flur und da standen die verschiedenen Rollstühle hintereinander“, erinnert sich Danilo. „Das war für Nadine sehr hart.“

Auffälliges Vater-Tochter-Verhältnis Nun waren die Hebeckers eingebunden in die Arbeit des Rett-Elternhilfereiner: Das bedeutete viele Treffen, viele Termine – aber auch viel Hilfe und Trost. Und jede Menge Anregungen, was man tun könnte. Auffällig dabei: Es sind viele Väter, die sich da um ihre Töchter kümmern. „Die Mädels sind sehr papabegossen, ich weiß nicht, woran es liegt“, sagt Danilo. „Wenn sie maulig wird“, erzählt Nadine, „legt er sie sich auf

Das Rett-Syndrom Das Rett-Syndrom ist eine tiefgreifende Entwicklungsstörung als Folge einer Enzephalopathie, also Störung des Hirns und/oder Nervensystems. Sie hat schwerere geistige, auch körperliche Behinderung zur Folge. Viele Betroffene erleben das Erwachsenenalter, sind aber zeitweilig auf Betreuung angewiesen.

Erstmals beschrieben hat das Syndrom im Jahr 1966 der Wiener Kinderarzt Andreas Rett (1924–1997). Er bemerkte zuerst typische „waschende“ Handbewegungen („washing movements“) bei zwei Mädchen in seinem Wartezimmer.

Zum autistischen Spektrum gehört das Rett-Syndrom laut dem psychiatrischen Klassifikationssystem DSM-IV: Darin wird Rett mit dem Asperger-Syndrom sowie der „nicht näher bezeichneten tiefgreifenden Entwicklungsstörung“ unter einer Ziffer zusammengefasst: 299.80.

In Deutschland erkrankten jährlich etwa 50 Kinder, es gibt fast ausschließlich Mädchen mit dem Syndrom. Bei männlichen Embryonen führt die zugrunde liegende Gen-Mutation fast immer zum Absterben noch im Mutterleib. Bei Mädchen ist es die zweithäufigste Behinderung – nach dem Down-Syndrom.

Die Ursache des Syndroms identifizierten im Jahr 1998 US-Wissenschaftler: eine Mutation des MECP2-Gens, über das X-Chromosom hauptsächlich vom Vater an die Tochter weitergegeben. Seitdem kann es mit einem Gentest nachgewiesen werden.

Austausch und Hilfe für Betroffene bietet bundesweit der Verein „Elternhilfe für Kinder mit Rett-Syndrom“ (www.rett.de). Seinem Landesverband Nord mit Sitz in Norderstedt gehören mehr als 50 Familien aus Hamburg, Schleswig-Holstein, dem nördlichen Niedersachsen, Berlin und Mecklenburg-Vorpommern an: www.rett-syndrom-elternhilfe.de

Wissenschaftliche Forschungsansätze zu Rett fördert zudem der Verein „Rett Syndrom Deutschland“: www.rett-syndrom-deutschland.de (taz)

die Brust, meist schläft sie gleich ein“. – „Das ist meine ruhige Art“, sagt er und grinst seine Frau an, und die grinst zurück. „Wirklich“, sagt er dann, „Anna ist sehr auf mich bezogen.“ Und Anna? Sitzt da, brummelt, gibt manchmal helle, nach Ungeduld klingende Töne von sich, möchte etwas trinken, etwas essen, wiegt sich leicht hin und her und isst und trinkt dann, was ihr ihre Eltern zureichen.

Hoffen auf die Delfine „Was haben wir vor? Erzähl mal“, sagt Annas Vater zu Anna und spricht dann doch selbst: „Wir wollen mit dem Rollstuhl zu den Delfinen, und dann wollen wir den Rollstuhl stehen lassen und zu Fuß nach Hause laufen.“ Zu den Delfinen fahren sie tatsächlich: zur Therapie in die Türkei. Eine ziemlich teure Sache. Eigentlich hatten sie sich darauf eingestellt, die nächsten zwei, drei Jahre dafür zu sparen. Aber dann erschien in der örtlichen Tageszeitung ein größerer, empathischer Artikel über Anna und ihre Familie. Und eine Frau aus dem Ort kam vorbei und schenkte – einen kleinen Goldbarren. Auch eine Dannenberger Firma sammelte Geld, so wie die umliegenden Feuerwehren: Annas Eltern sind beide bei der Freiwilligen Feuerwehr, und Danilo ist dort auch nicht irgendwo: Er war stellvertretender Kinderfeuerwehrwart auf Samtgemeindeebene, ist nun stellvertretender Kreisausbildungsleiter, absolviert eine Ausbildung zum Zugführer. So kennen ihn auch die Leute in den Nachbarorten, und jeweils zu Weihnachtsen wurde gesammelt.

Es kam Geld zusammen, genug Geld, um schon jetzt in den Sommerferien in die Türkei zu fliegen. Zwei Wochen wird die Reise dauern und die ganze Familie kommt mit, auch Mika, der fünfzehnjährige aus Danilos erster Ehe, der bei ihnen lebt. Ein drittes Kind ist noch hinzukommen: Linus, ein Säugling, strampelt auf Nadies Armen mit den Beinen herum.

Vorsorge für die Zukunft „Es kann nur besser werden“, sagt Danilo, der als Angestellter bei der Polizei arbeitet, zuständig für deren Verpflegung. Vielleicht lerne seine Tochter gezielt nach Essen zu greifen, abzubei-

ßen, wer weiß. Und wenn nicht, dann müssten sie eben das Beste daraus machen, sagt er. Und sie hätten es wenigstens probiert.

Sie haben ihr altes Haus verkauft und wohnen in einem anderen, mit mehr Fläche im Erdgeschoss. Irgendwann wird Anna zu schwer sein, um sie immer nach oben und wieder nach unten zu tragen. Gerade kümmern sie sich um eine neue Unfallversicherung für das Kind: Die alte wurden ihnen sofort gekündigt, als sie das Rett-Syndrom angaben. Behinderte Menschen können nach Ansicht der Versicherer schlicht nicht unfallversichert sein. Danilo schrieb den Bundestagsabgeordneten seines Bezirkes an. Der hatte davon noch nie etwas gehört und wandte sich in den Verband Deutscher Versicherer: Das könne doch nicht angehen. „Ich male mir da nicht viel aus“, sagt Annas Vater. Andererseits: Es betreffe ja nicht nur sein Kind, sondern alle Menschen mit einem Pflegegrad. So ein Wort, Pflegegrad, geht ihm inzwischen wie selbstverständlich über die Lippen.

In die Schule mit dem Sprachcomputer Die Eltern haben Anna bei der normalen Grundschule im Ort angemeldet. Einen Sprachcomputer, der ihr helfen wird, Lesen und Schreiben zu lernen und sich mit den anderen Kindern zu unterhalten, haben sie von der Krankenkasse jetzt schon erstritten, damit sie damit schon geübt ist, wenn es in die Schule geht.

Anna geht in den Kindergarten, ihr steht eine persönliche Assistentin zur Seite: geht mit ihr auf Toilette, macht Lauf- und Turnübungen, schiebt sie von A nach B, wenn gerade keines der anderen Kinder will – was aber äußerst selten vorkomme. Auch sei die Tischordnung jeden Tag eine andere, damit es keinen Streit unter den Kindern gibt, die neben Anna sitzen möchten.

Und Anna sitzt da und sitzt. Vielleicht wird sie gleich müde, lässt sich nach hinten gleiten, schläft. Schläft so lange wie sie eben schläft. Und wenn sie ausgeschlafen hat, setzt sie sich wieder auf. Annas Vater muss jetzt mal eine rauchen, er steht auf, greift nach seinen Zigaretten. „Wir sind mit der Sache gewachsen“, sagt er. „Und sie kennt es ja nicht anders.“

Delfintherapie Delfintherapie meint im Wesentlichen das Schwimmen und den Umgang mit Delfinen, zumeist in Unfreiheit gehaltene Tiere. Sie wird heute zur Behandlung von psychischen Störungen wie auch für zahlreiche Formen von intellektueller und psychischer Behinderung angeboten – ist in ihrer Wirksamkeit aber umstritten.

„Vater“ der Delfintherapie ist der US-amerikanische Neurologe John C. Lilly (1915–2001), der in den 1960er-Jahren die Interaktion zwischen Mensch und Wassersäuger studierte. In der Folge war insbesondere David Nathanson einflussreich: Der Psychologe betrieb jahrzehntelang eigene Therapie-Zentren.

Wegen verschärfter Tierschutzbestimmungen setzte Nathanson in den 2000er-Jahren auf einen eigens entwickelten „Roboter-Delfin“ aus Silikon: Dieser sei mindestens so wirksam wie echte Delfine, so Nathanson – die Kuten aber liefen ihm in Scharen davon.

Forschung zur Wirksamkeit der Delfintherapie – respektive „delfingestützter“ Methoden – betreiben zumeist die Anbieter selbst. Auf eine „positive Verhaltensänderung“ verwies aber auch Erwin Breitenbach vom Institut für Sonderpädagogik der Universität Würzburg im Jahr 2006. „Signifikante Verbesserungen“ hat auch Nicole Lämmermann in ihrer Münchener Dissertation zur Wirksamkeit delfingestützter Therapie ausgemacht; sie merkt aber an, der Effekt sei „eher ein globaler als ein spezifischer“.

Es gibt andererseits erhebliche Zweifel daran, dass die Delfintherapie wirklich erreicht, was ihre Befürworter sagen. So wird vermutet, dass nicht die Delfine zu besserem Befinden oder mehr Interaktion der PatientInnen führen, sondern die Ausnahme-situation: die ungewohnte Umgebung und das Mehr an Aufmerksamkeit und Ansprache. Auch wird bezweifelt, dass solche Effekte bleibend sind.

Auch der Tierschutz wird immer wieder problematisiert: Delfine können aus Sicht zahlreicher Wissenschaftler in Gefangenschaft nicht artgerecht leben. (taz)

Hohe Nachfrage

LEGALISIERUNG Cannabis dürfen ÄrztInnen neuerdings Schwerkranken verschreiben. Bei den Kassen gehen viele Anträge ein

Seit 10. März dieses Jahres können MedizinerInnen erstmals hierzulande Cannabis auf Rezept verschreiben. Gesetzlich Krankenversicherte erhalten damit einen Anspruch darauf, dass ihre Krankenkasse unter bestimmten Voraussetzungen die Kosten für Medizinalhanf, die Cannabinoide Dronabinol und Nabilon sowie für Extrakte aus Cannabis übernimmt.

Kaum Ablehnungen in Hamburg

Die jeweils erste Verordnung muss von der jeweiligen Krankenkasse genehmigt werden, was diese aber nur in begründeten Ausnahmefällen ablehnen darf. Bei den Kassen in Hamburg und Schleswig-Holstein sind seit dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes hunderte Anträge eingegangen. Wie die AOK Rheinland/Hamburg mitteilte, seien insgesamt 259 Anträge gestellt worden, davon 76 in Hamburg, von denen wiederum 58 genehmigt worden seien. Zehn dieser Genehmigungen gingen demnach an KrebspatientInnen.

Die Barmer Ersatzkasse beziffert die Zahl entsprechender Anträge in Hamburg zwar nur auf 34, bundesweit aber seien es 1.400 gewesen. Von den Hamburger Fällen wurden nur drei nicht genehmigt. „Man sieht an der geringen Ablehnungsquote, dass es dort nur verordnet wird, wenn es auch passt“, sagte ein Sprecher der Krankenkasse. Ansonsten liege die Ablehnungsquote bei etwa 70 Prozent.

Bei der Techniker Krankenkasse „sind bis zum 7. Juli 863 Anträge auf Kostenerstattung von Medizinalcannabis eingegangen“, sagte ein Sprecher, der aber keine gesonderte Zahlen für Hamburg nennen konnte.

„Deutlicher Schub“ in Schleswig-Holstein

Nach Cannabis als Medizin fragen vermehrt auch PatientInnen in Schleswig-Holstein. „Wir gehen davon aus, dass derzeit rund 100 Menschen im Land mit Cannabis-Produkten behandelt werden“, sagte der Geschäftsführer der dortigen Apothekerkammer, Frank Jaschkowski. Vor der jüngsten Gesetzesänderung habe es nur vereinzelte Fälle im Land gegeben.

Eine ähnliche Entwicklung hat in den vergangenen Monaten die Barmer Ersatzkasse beobachtet: Von einem „deutlichen Schub an Anträgen“, weiß Sprecher Wolfgang Klink: Bis Ende Juni habe es 51 Anträge gegeben, von denen die Kasse 40 genehmigt habe. Der Verband der Ersatzkassen (VDEK) rechnet mit belastbaren landesweiten Zahlen frühestens nach Quartalsende im Oktober.

Das neue Gesetz soll es Schwerkranken ermöglichen, im Einzelfall Cannabis zu erhalten, etwa bei Multipler Sklerose oder Spastiken. Zuvor müssen andere zugelassene Medikamente erfolglos ausprobiert worden sein. Bis zu der Novelle mussten PatientInnen eigens eine Erlaubnis beim Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte einholen. (dpa/taz)

Wir sind ein e.V. und möchten langfristig ein Heilhaus von Geburt bis Sterben einrichten, in dem wir lernen und praktizieren, unser unterschiedliches Wissen zusammenzufügen. Einer der Hauptaspekte ist, Zusammenarbeiten, gegenseitige Unterstützung und gelingende Beziehungen, sowohl im Team als auch mit den KlientInnen weifer wachsen zu lassen und im Alltag umzusetzen. Interessierte Menschen sind herzlich willkommen. Bitte nehmt/nehmen Sie Kontakt auf über unsere Webseite www.heilhauslueneburg.de / kontakt@heilhauslueneburg.de

Geburtshaus Hamburg Kinder können ruhig kommen. 25 Jahre GeburtsHaus Hamburg 10. September 2017 12-17 Uhr. Großer Kinderflohmarkt! Standvergabe unter 040/390 78 63. www.geburtshaus-hamburg.de Am Felde 2 • 22745 Hamburg Tel. 040/390 11 28

PTA Ausbildung Pharmazeutisch-technische/r Assistent/in. Jetzt bewerben! Ausbildungsbeginn September 2017. Wir beraten Sie! Jeden Donnerstag 15-17 Uhr.

Wir suchen für die Fachklinik Hamburg-Mitte zwei Gesundheits-/ Krankenpfleger(innen) in Teilzeit (bis zu 20 Std./Woche) oder auf 450,00 Euro-Basis. Die Fachklinik Hamburg-Mitte ist eine Einrichtung der stationären medizinischen Rehabilitation für Drogen- und Suchtmittelabhängige mit insgesamt 44 Plätzen. Das Aufgabengebiet umfasst u.a. Medikamentenvergabe, Kontrolle der Suchtmittelfreiheit durch Urin- und Atemluftkontrollen, Notfallversorgung, nächtlichen Bereitschaftsdienst und Wochenenddienst. Die Stellen sind als Elternzeitvertretung zunächst befristet für ca. 1 Jahr. Wir bieten Ihnen ein interessantes, vielseitiges und anspruchsvolles Aufgabengebiet, interne und externe Fortbildung, eine Vergütung nach TV-L. Senden Sie Ihre Bewerbungsunterlagen bitte an: Jugendhilfe e. V., Fachklinik Hamburg-Mitte, Frau Katrin Gabriel, Billhorner Deich 90I, Repsoldstraße 4, 20539 Hamburg oder per E-Mail an gabriel@jugendhilfe.de

IHR NEUER ARBEITSPLATZ WIR SUCHEN QUALIFIZIERTE MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER, DIE MIT UNS IN DEN BEREICHEN MEDIZIN, TECHNIK, ADMINISTRATION UND PROJEKTKOORDINATION HUMANITÄRE HILFE LEISTEN. Unsere Teams sind in rund 60 Ländern im Einsatz. Werden Sie ein Teil davon! Informieren Sie sich online: www.aerzte-ohne-grenzen.de/mitarbeiten

Bachelor Master MBA DIPLOMA Private staatlich anerkannte Hochschule University of Applied Sciences Studienzentrums Hamburg Weidestraße 122a 22083 Hamburg Tel.: 040 / 69 45 365 20 Studium neben dem Beruf oder der Ausbildung • Wirtschaft • Recht • Technik • Grafik-Design • Gesundheit & Soziales • Soziale Arbeit Komplettes Studienangebot und Beratungstermine auf www.diploma.de

Vitalhotel am Stadtpark Heilfasten nach Buchinger • 7, 10, 14 Tage-Programme • Molke-Gesundheitsfasten • Heilfasten & Aloe Vera • Beautyfasten „Exklusiv“ Wandern • Nordic Walking • Klangmassage u. v. m. Vitalhotel am Stadtpark, Inh. Klaus Finke Am Stadtpark 2, 38667 Bad Harzburg, Tel. 05322-7809-0 www.vitalhotel-am-stadtpark.de